

Predigt am 27.09.2026, Erntedank-Gottesdienst
Thema: Manna in der Wüste – Gott sorgt für uns
Evangelische Auferstehungskirche Mainz
Pfrin Jane Sautter (VJS) & Judith Schröder (JAS)

VJS: Ich habe euch eine Geschichte mitgebracht, sie spielt vor langer Zeit. Stellt euch vor: Da ist eine große Gruppe von Menschen: das Volk Israel, so heißen sie.

Diese Menschen, sie leben in einem fremden Land. Da werden sie unterdrückt. Andere sind gemeine Bestimmer über sie. Den Menschen im Volk Israel geht es sehr schlecht.

Einer aus dem Volk Israel, der heißt Mose. Eines Tages sagt Gott zu Mose: Ich will mein Volk Israel befreien. Ich will sie in ein neues Land führen. Dort soll es ihnen gut gehen! Denn: Milch und Honig werden sie essen in dem neuen Land.

Das erzählt Mose den Leuten weiter: Gott wird euch befreien! Es wird alles gut werden. In dem neuen Land werdet ihr Milch und Honig essen!

Und tatsächlich: Gott befreit das Volk Israel. Sie fliehen aus dem fremden Land, sie gehen weg. Männer und Frauen, Mädchen und Jungs. Große und Kleine, Junge und Alte. Es klappt: Sie entkommen, Gott befreit sie. Da freuen die Menschen sich so sehr! Sie jubeln und sagen: Jetzt sind wir frei! Jetzt wird alles gut. Gott ist der große Befreier. Gott sorgt für uns – hurra!

Die Menschen im Volk Israel sind sicher: Jetzt kommen wir in ein neues, gutes Land. In ein Land, in dem es Honig und Milch gibt. Leckerer Essen! Da wird es uns super gut gehen!

Hast du dich schon einmal gefreut, weil eine schwierige Zeit zu Ende gegangen ist? Vielleicht hast du gekündigt auf einer Arbeitsstelle, weil der Job dort sehr belastend war. – Vielleicht hast du eine neue Wohnung gesucht und deine Kisten gepackt. – Oder vielleicht hast du einem Freund, der dich nicht gut behandelt hat, gesagt: So geht das nicht, so möchte ich nicht mehr mit dir befreundet sein. – So oder so: Etwas ist zu Ende gegangen und das war gut so – du hast dich frei gefühlt. – Vielleicht warst du krank und dann hat eine Ärztin zu dir gesagt: Für deine Krankheit gibt es eine Behandlung, die gut wirkt! Da hast du dich leicht gefühlt, so voller Hoffnung. – Wenn es uns so geht, dann können wir – wie die Menschen im Volk Israel damals – dann können wir jubeln vor Gott. So singen wir jetzt nochmal zusammen „Bravo Bravissimo“:...

Lied: Bravo, bravissimo! Ehre sei Gott!

Du hast die Erde so herrlich erschaffen.

Gott, du bist toll, du bist so wundervoll.

Sonne und Sterne, die Tiere, die Menschen.

Gott, du bist toll, du bist so wundervoll.

Singt alle halleluja, deine Kinder das sind wir.

JAS: Genauso jubeln damals die Israeliten. Weil sie endlich frei sind! Jetzt kommen sie in das Land mit Milch und Honig, das hoffen sie. Und dann kommt die Überraschung: Die Menschen sehen plötzlich: Hoppla! Da ist gar kein schönes Land hier. Sondern: Wir sind in der Wüste. In der Wüste! Keine Milch, kein Honig weit und breit.

Da laufen sie und laufen und laufen.

Ganz schön anstrengend, puh...

Es ist sehr heiß.

Tage vergehen ... immer noch laufen die Menschen.

Langsam essen die Leute ihre Brote auf, die sie mitgebracht haben.

Dann irgendwann sind alle Brote aufgegessen.

Kein Krümel mehr da. Alle Säcke und Taschen sind leer.

Es gibt gar kein Essen mehr.

Der Magen knurrt, bei allen. Der Bauch tut weh, vor lauter Hunger.

Die Menschen sind müde. Sie haben keine Kraft mehr. Nur noch langsam können sie gehen.

Und da bekommen die Leute Angst.

„Ich will nicht verhungern!“ ruft ein Mädchen.

Alle stimmen mit ein: „Wir auch nicht!“ rufen sie.

Ein Mann meint: „Bevor wir weggegangen sind, aus dem fremden Land, da hatten wir immer genug zu essen: ganz viel Brot!“

„Ja“, erinnert sich ein Junge, „Und Kürbisse und Melonen hatten wir da auch!“ [*Foto Obst*]

„Warum sind wir bloß weggegangen?“ jammert eine Frau. Und alle stimmen ein: „Ach, wären wir doch in dem fremden Land geblieben! Dort hatten wir Fleisch und Brot, so viel wir wollten. Aber jetzt müssen wir hier in der Wüste verhungern.“ Die Leute schauen Mose böse an: „Mose, du bist schuld! Warum bloß hast du uns in diese Wüste geführt?!“ [*Foto: Menschen in der Wüste*]

Manche von uns haben vielleicht etwas Ähnliches erlebt. Du hast dich gefreut, weil jetzt endlich etwas Neues anfängt für dich, etwas richtig Gutes: ein neuer Job startet – eine neue Freundschaft – ein neuer Ort – die Behandlung deiner Krankheit beginnt. Und dann merkst du vielleicht: Das hier ist nicht das Paradies. Es wird nicht gleich alles gut: An der neuen Arbeitsstelle sind die Kollegen dir fremd. Du kennst die Regeln dort nicht. – Am neuen Ort guckt der Nachbar immer so wahnsinnig unfreundlich. – Die Behandlung deiner Krankheit bringt dir erst mal nur schlechte Nebenwirkungen. Da bleibt einem der Jubel im Halse stecken, oder? Wenn so etwas passiert, dann sind wir angekommen in der Wüste, in einer Zwischen-Zone, in der Mitte zwischen dem Alten und dem Neuen: Wir sind nicht mehr im alten Land, das wir verlassen haben – aber auch noch nicht im neuen Land, wo sich unsere Hoffnungen erfüllen. Wir sind in der Mitte, in der Wüste.

Hören wir, wie es mit den Israeliten weitergeht, damals in der Wüste:

Mose antwortet den Leuten: „Habt keine Angst! Gott sorgt doch für euch.

Gott hat uns schon so weit gebracht!

Erinnert ihr euch nicht?

Im fremden Land da war es schlimm.

Da waren andere Bestimmer über euch. Da wurdet ihr unterdrückt und musstet arbeiten bis zum Umfallen.

Fürchtet euch nicht! Ihr habt doch gesehen: Gott ist der große Befreier. Er hat euch aus dem fremden Land gerettet. Und auch jetzt wird Gott sich um euch kümmern.

Wartet nur ab! Gott wird euch geben, was ihr braucht: Jeden Morgen Brot! Wartet nur ab!

Dann werdet ihr erleben, dass Gott der GROSSE VERSORGER ist.“

Das sagt Mose. Einer hält die Hoffnung hoch. Einer vertraut, dass es doch noch gut ausgehen wird.

Vielleicht kennst du das ja auch: Dein Partner oder deine Freundin sagt zu dir: Ich glaube, es wird gut ausgehen – das hoffe ich mit dir, ganz fest! Ich glaube, was du gerade erlebst – das, was jetzt schwierig ist – das ist nicht das Ende. Diese Wüste, das ist nicht das letzte Wort! Ich glaube, Gott wird dich nicht im Stich lassen. Gott kümmert sich um dich!

Erinner' dich, wann Gott schon mal die Dinge zum Guten gewendet hat, in der Vergangenheit.... Und dann können wir – vielleicht erst mal nur leise – wieder singen, und zwar zwei Strophen von „Ich habe dich, ich bin geborgen“...

Lied-Refrain:

Ich habe dich,

ich bin geborgen.

Am Abend, am Morgen

ich bin Zuhause bei dir.

VJS: Wir hören, wie es mit dem Volk Israel weitergeht, dort, in der Wüste:

Als es Nacht wird, legen sich alle hin. Der Magen knurrt, der Bauch tut weh. Irgendwann, da, mitten in der Wüste, schlafen sie ein, alle. Jungs und Mädchen, Alte und Junge. Am nächsten Morgen geht die Sonne wieder auf.

Ein Mädchen gähnt.

„Was ist das?“ ruft ein Junge laut. „He, Leute, was ist das?“ *[Foto: offene Hand mit weißen Körnern drin]*

Jetzt sind alle wach.

Die Leute schauen sich um. Überall liegen auf der Erde

lauter kleine, weiße Kügelchen.

Die Leute reiben sich die Augen. Doch, es stimmt: *[Foto: Menschen in der Wüste - mit Körnern am Boden]*

Kügelchen liegen überall auf der Erde. Weiß und klein, ein bisschen

wie Tropfen oder wie Körner.

Eine Frau sammelt eine Handvoll davon ein.

Sie ruft: „Mmmh, probiert mal! Das ist süß und lecker!“

Jetzt probieren alle.

Sie finden: Das schmeckt süß, wie Honigbrot.

Da sammeln die Leute die Kügelchen ein in Körbe.

Und alle fangen an zu essen.

Und siehe da: Es ist genug für alle da: Für Groß und Klein, für Alte und Junge.

Alle werden satt, endlich.

„Sowas... wo kommt das her?“ staunt ein Mädchen.

„Das ist ja Brot, den der Himmel schickt...“ jubelt ihre Oma.

„Brot vom Himmel – Himmelsbrot!“ Da lacht ein Junge.

Und wisst ihr was?

Auch am nächsten Morgen ist neues Himmelsbrot da.

Und am Tag danach auch.

Da wissen die Leute alle: Es stimmt! Gott sorgt wirklich für uns. Jeden Tag neu. Auch in der Wüste.

Auf Gott können wir bauen, Gott können wir vertrauen.

Vielleicht hast du das auch schon mal erlebt: Auf dem neuen Job, da war nicht gleich alles einfach. Aber es gab da eine nette Kollegin, die mit dir zu Mittag gegessen hat. Der du Fragen stellen konntest. Du warst doch nicht allein, da war Hilfe da.

Oder vielleicht kommt dir das bekannt vor: Langsam lebst du dich in der neuen Wohnung ein. Der Nachbar, der so unfreundlich geguckt hat, der grüßt dich zurück und leiht dir seinen Akku-Schrauber. Er hat auch einen Tipp parat, wo es hier in der Nähe einen guten Bäcker gibt.

Oder vielleicht hast du so etwas schon mal erlebt: Die Behandlung schlägt endlich an – und da ist diese kompetente Ärztin, die dir zeigt, wie die Nebenwirkungen sich in Schach halten lassen.

Mitten in einer schwierigen Situation können wir erleben: Hilfe ist da, und die Dinge werden besser. Weil Gott da ist, auf deiner Seite und auf meiner auch. Weil Gott uns befreit und für uns sorgt. Weil Gott diese Welt liebt, von der kleinsten Mücke bis zur Sonne hoch am Himmel – weil Gott dich liebt und mich auch. Amen.